

Nicht Abraham allein: Warum Hebr 11,11 von Sara spricht

Übersetzung ohne „στεῖρα“ mit textkritischer und grammatischer Analyse

Peter Streitenberger, M.A. (phil.)

Einleitung

Hebräer 11,11 enthält in modernen kritischen Ausgaben des Neuen Testaments (z.B. Nestle-Aland 28 = NA28) das griechische Wort „**στεῖρα**“ („unfruchtbar“ oder „unfähig zu gebären“), während es im **Mehrheitstext** (etwa in der Robinson-Pierpont-Ausgabe) fehlt. Konkret liest NA28: «Πίστει καὶ αὐτὴ Σάρρα στεῖρα δύναμιν εἰς καταβολὴν σπέρματος ἔλαβεν...» („Durch Glauben erhielt auch Sara, **[die unfruchtbar war]**, Kraft, Nachkommenschaft zu empfangen...“), wohingegen der Mehrheitstext «Πίστει καὶ αὐτὴ Σάρρα δύναμιν εἰς καταβολὴν σπέρματος ἔλαβεν...» ohne „**στεῖρα**“ lautet. Diese Differenz hat Auswirkungen auf die **Übersetzung und Deutung** der Passage: Ist Sara selbst das handelnde Glaubensvorbild (wie der Mehrheitstext impliziert), oder wird hier – durch eine parenthetische Einfügung „unfruchtbar“ – Abrahams Glaube betont (so eine mögliche Lesart nach NA28)?

Im Folgenden soll mithilfe einer grammatikalisch-syntaktischen Untersuchung sowie textkritischer und kontextueller Argumente gezeigt werden, dass die Lesart **ohne** „στεῖρα“ **stilistisch und syntaktisch vorzuziehen** und vermutlich die ursprüngliche ist. Die NA28-Lesart mit Zusatz „στεῖρα“ erweist sich demgegenüber vermutlich als sekundärer Einschub, der auf den **westlichen Texttyp** zurückgeht. Die Analyse stützt sich auf fünf Gesichtspunkte:

1. **Grammatikalische Kongruenz und Satzstruktur** im griechischen Originaltext
2. **Textkritischer Befund**: Zeugnis des Mehrheitstextes, früher Handschriften und die Einstufung von „στεῖρα“ als sekundäre (westliche) Zusetzung

3. **Wahrscheinlichkeit der Variantenentstehung:** Warum eine unabhängige identische Einfügung in verschiedenen Textzeugen unwahrscheinlich ist
4. **Kontext und Stil** von Hebräer 11 (insbesondere der Fokus der Verse auf den Glauben der handelnden Personen)
5. **Historische Verbreitung westlicher Lesarten** bis nach Ägypten (z.B. durch frühe Papyri wie P⁴⁶), welche das Auftauchen von „*στεῖρα*“ in frühen Zeugen erklärt, ohne dessen Ursprünglichkeit zu beweisen.

Im Verlauf der Ausarbeitung werden Originalzitate (griechisch und lateinisch) angeführt, um die Argumente zu belegen. Ein theologisch gebildetes, aber nicht spezialisiertes Publikum soll so nachvollziehen können, weshalb die **mehrheitstextliche Übersetzung von Hebr 11,11 ohne „*στεῖρα*“ gerechtfertigt** ist. Am Ende wird eine Musterübersetzung angeführt.

1. Grammatikalische Kongruenz und Satzstruktur

Der Vers Hebräer 11,11 steht im Griechischen innerhalb einer **Reihe von Satzkonstruktionen**, die alle mit «*Πίστει...*» („Durch Glauben...“) beginnen und jeweils eine Person plus deren Handlung durch den Glauben nennen. So heißt es z.B.: «*Πίστει Ἀβραὰμ... ὑπήκουσεν*» (V.8), «*Πίστει Ἰσαὰκ... εὐλόγησεν*» (V.20), «*Πίστει Ραὰβ ἡ πόρνη... οὐ συναπόλετο*» (V.31) usw. In Vers 11 lautet der Anfang (nach Mehrheitstext): «*Πίστει καὶ αὐτὴ Σάρρα δύναμιν εἰς καταβολὴν σπέρματος ἔλαβεν...*», was übersetzt werden kann: „Durch Glauben erhielt auch Sara selbst Kraft zur Begründung einer Nachkommenschaft...“. **Subjekt** des Satzes ist hier eindeutig *Sara* (Nominativ *Σάρρα*), die das Verb *ἔλαβεν* („erhielt“) regiert. Das reflexive «*καὶ αὐτὴ Σάρρα*» („auch sie selbst, Sara“) knüpft dabei an den vorangegangenen Abschnitt über Abraham an und **betont**, dass *auch Sara persönlich* etwas im Glauben erwirkte. Grammatikalisch besteht volle Kongruenz: Sara (weiblich, Singular) ist Subjekt des aoristischen Verbs *ἔλαβεν* (3. Person Sg.), und der kausale Nebensatz «*ἐπεὶ πιστὸν ἠγήσατο τὸν ἐπαγγελάμενον*» („weil sie den, der die Verheißung gegeben hatte, für treu hielt“) bezieht sich natürlich ebenfalls auf Sara als handelnde Person – das Verb *ἠγήσατο* („hielt [ihn] für...“) steht grammatisch ebenfalls in der 3. Person Singular Indikativ Akt. und stimmt somit mit *Sara* als Subjekt überein.

Mit dem Zusatz „*στεῖρα*“ (wie in NA28) verändert sich die Satzstruktur spürbar. Der Satz würde lauten: «*Πίστει καὶ αὐτῇ Σάρρα στεῖρα δόναμιν εἰς καταβολὴν σπέρματος ἔλαβεν...*». Hier steht „*στεῖρα*“ (Nom. Sg. fem., „unfruchtbar“) **appositiv** zu *Sara* und beschreibt sie näher: „Durch Glauben erhielt auch Sara, [*unfruchtbar*] wie sie war, Kraft...“. Grammatikalisch ist dies zwar an sich möglich – das Adjektiv *στεῖρα* kongruiert in Kasus, Numerus und Genus mit *Σάρρα*. Allerdings entsteht durch diese Einfügung eine **ungewöhnliche Satzgliedreihung**. Zwischen Subjekt (*Sara*) und Verb (*erhielt*) wird eine erläuternde Charakterisierung eingeschoben, was in den Aufzählungen von Hebräer 11 sonst **so nicht vorkommt**. Keiner der anderen „Durch Glauben...“-Sätze in Hebräer 11 unterbricht die Konstruktion direkt nach dem Subjekt mit einem zusätzlichen Attribut oder Nebensatz, sondern nennt in einem Fluss, was die genannte Person im Glauben tat. Die Einfügung „*στεῖρα*“ durchbricht dieses Muster und macht den Satz **stilistisch schwerfälliger**.

Noch gravierender: Durch die Parenthese „*Sara unfruchtbar*“ wird die **Referenz des Verbs** *ἔλαβεν* („erhielt“) und des kausalen Nachsatzes potenziell **zweideutig**. Einige Ausleger und Übersetzer (vor allem bei Annahme der NA28-Lesart) meinen nämlich, dass hier *Abraham* der eigentlich Handelnde sei: In diesem Verständnis wäre der Sinn etwa: „Durch Glauben erhielt [*Abraham*] Kraft zur Zeugung, obwohl er über das Alter hinaus war – und *Sara* selbst unfruchtbar – weil er den Verheißenden für treu hielt“. Diese Deutung konstruiert also gewissermaßen einen **doppelten Einschub**: Erst die Partizipialphrase „obwohl er über das Alter hinaus war“ (die im griechischen Text mit *καὶ παρὰ καιρὸν ἡλικίας* ebenfalls vorhanden ist) und zusätzlich „*Sara* selbst [*war*] unfruchtbar“, um die Aussage auf *Abraham* zu beziehen. Doch *weder* wird *Abraham* in Vers 11 überhaupt genannt, *noch* gibt es einen Pronomenwechsel, der eindeutig auf *Abraham* hinweist – im Griechischen steht lediglich «*ἠγγήσατο*» („hielt [*ihn*] für treu“), was sowohl „*sie* hielt [*ihn*] für treu“ als auch „*er* hielt [*ihn*] für treu“ bedeuten könnte. **Ohne** den Zusatz „*στεῖρα*“ ist die Zuordnung klar: Es bezieht sich grammatisch auf *Sara* (3. Person Sg. Fem.). **Mit** „*στεῖρα*“ hingegen haben Übersetzer wie die NIV das Subjekt gewechselt und *Abraham* (implizit) als handelnde Person eingeführt. Dieser plötzliche Wechsel ist jedoch **grammatisch nicht eindeutig markiert** im Griechischen und würde einen Bruch im Erzählfluss darstellen. Der Bibelwissenschaftler Iver Larsen betont, dass ein solcher Subjektwechsel innerhalb desselben Verses für die Leser verwirrend wäre und „kaum ausreichende Anhaltspunkte“ im Text vorhanden sind, um einen

Wechsel von Sara zu Abraham als Handelndem anzunehmen. **Syntaktisch** gesehen passt die Konstruktion viel besser ins Gefüge, wenn Sara das Subjekt bleibt: „*στειρα*“ als Einschub erschwert dagegen die Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat und führt zu Interpretationsunschärfe, wer denn nun „für treu erachtete“ – was in der Lesart ohne „*στειρα*“ klar bei Sara liegt.

Zusammengefasst zeigt die grammatische Analyse: Die **Lesart ohne „*στειρα*“** fügt sich reibungslos in die Satzstruktur ein – Sara ist Subjekt, das Verb steht in passender Kongruenz, und der Nebensatz bezieht sich auf ihr Handeln. Die **Lesart mit „*στειρα*“** hingegen erzeugt einen ungewöhnlichen Einschub, der stilistisch vom Schema der Umgebung abweicht und die klare Zuweisung von Handlung und Glaube erschwert. Dieser Befund legt bereits nahe, dass die Variante ohne „*στειρα*“ die ursprünglichere Form sein könnte, zumal biblische Schreiber eher selten unnötige Dopplungen oder erklärende Appositionen einfügen, die den Lese- und Hörfluss bremsen.

2. Textkritischer Befund: „*στειρα*“ als sekundäre Lesart?

Ein Blick auf die **Handschriftenlage** und frühen Übersetzungen zu Hebräer 11,11 untermauert die Vermutung, dass „*στειρα*“ nicht zum Originaltext gehört, sondern später hinzugefügt wurde. Zunächst ist festzuhalten, dass die **große Mehrheit der griechischen Manuskripte** (*Textus Receptus* und Mehrheitstext-Tradition) „*στειρα*“ **nicht** enthält. Darum fehlt dieses Wort in klassischen Übersetzungen, die auf dem Mehrheitstext basieren (etwa Luther 1545 oder King James Version). Die **Nestle-Aland-Ausgabe** hingegen folgt hier einigen wichtigen frühen Zeugen, die „*στειρα*“ aufweisen. Die Entscheidung war unter Fachleuten offenbar umstritten: So nahm z.B. *Nestle-Aland 25* das Wort nicht in den Haupttext auf, während NA26/27 es auf Basis neuer Bewertungen hinzufügte – ein Schritt, den manche für „unglücklich“ hielten. In NA28 wurde „*στειρα*“ schließlich zur bevorzugten Lesart erhoben, allerdings nur mit dem niedrigen *Kategorienwert {D}* (was in der textkritischen Skala für sehr unsichere Entscheidungen steht). Diese Unsicherheit spiegelt wider, dass die **äußeren Belege** für beide Varianten gewichtige Vertreter haben.

Welche **Handschriften** unterstützen welche Lesart? Die Variante mit „*στειρα*“ findet sich unter anderem in einigen sehr alten Textzeugen: Der Papyrus **P⁴⁶** (ca. 200 n. Chr.) enthält *στειρα*, ebenso Codex **D** (Codex Claromontanus, westlicher Texttyp, 5. Jh., zumindest in der ursprünglichen Hand) sowie Codex **A** (Alexandrinus, 5. Jh.) und einige weitere Unzial- und Minuskelschriften. Interessanterweise weisen **zahlreiche antike Übersetzungen** diese Lesart auf: **Hieronymus’ lateinische Vulgata** liest „*Sara sterilis virtutem... accepit*“ („Sara, **unfruchtbar**, empfing Kraft...“), ebenso finden sich in den **syrischen und koptischen** Versionen Entsprechungen von „unfruchtbar“. Das heißt, der Einschub war bereits früh in verschiedenen Sprachtraditionen verbreitet. Demgegenüber bezeugen namhafte griechische Textzeugen die *Lesart ohne „στειρα“*: So fehlt das Wort in Papyrus **P¹³** (3. Jh., der Hebr 11 teilweise enthält, hier jedoch Lücken – *videtur* fehlen die entsprechenden Buchstaben), im wichtigen Codex **Sinaiticus (Σ)** aus dem 4. Jh. sowie offenbar in Codex **B** (Vaticanus, 4. Jh.), der allerdings Hebräer nur bis Kapitel 9,14 überliefert – nachfolgende Verse wie 11,11 musste Nestle-Aland anhand anderer Zeugen entscheiden. Ferner steht „*στειρα*“ nicht in den meisten **byzantinischen Minuskelhandschriften** (K, L, 33 u.a. in der Apparatsliste). Kurz gesagt: **Alexandrinische** Textzeugen (Σ, vermutlich B) und der **byzantinische Mehrheitstext** überliefern den Vers *ohne* „unfruchtbar“, während einige **westliche** bzw. *gemischte* Zeugen (D, P⁴⁶) sowie frühe Übersetzungen die erweiterte Fassung haben.

Dieser Befund könnte zunächst ambivalent erscheinen, doch mehrere Hinweise sprechen dafür, „*στειρα*“ als **sekundären Zusatz** zu werten:

- **Interne Wahrscheinlichkeit – stilistische Tendenzen:** Abschreiber neigen eher dazu, erklärende Worte **hinzuzufügen**, als mutwillig sinntragende Worte zu entfernen. Gerade der **westliche Texttyp** (zu dem Codex D und die altlateinischen Übersetzungen zählen) ist dafür bekannt, zusätzliche Details oder Klarstellungen einzufügen. Ein Beispiel *im selben Kapitel* verdeutlicht dies: In Hebräer 11,23 hat Codex D^{*} (Westernus) einen ganzen Satz eingeschoben („*Durch Glauben tötete Mose, als er groß geworden war, den Ägypter...*“), der im ursprünglichen Text nicht steht. Ein Kommentator bemerkt trocken: „*Die westliche Handschrift D ist dafür bekannt, Zusätze zu machen.*“. Vor diesem Hintergrund passt es ins Bild, dass „*στειρα*“ als erklärender Zusatz von

einer westlichen Überlieferungslinie eingebracht wurde – vermutlich um dem Leser die *Wunderhaftigkeit* von Saras Empfängnis noch deutlicher vor Augen zu führen (Sara war *schon immer unfruchtbar* gewesen, nicht nur inzwischen zu alt). Die **Motivation** für einen solchen Zusatz ist nachvollziehbar: Im Alten Testament wird Sara ausdrücklich als „*unfruchtbar*“ bezeichnet (vgl. Gen 11,30), und ihr ganzes Leben lang blieb sie ohne Kind bis zum Wunder der späten Schwangerschaft. Ein frommer Schreiber könnte versucht gewesen sein, Hebr 11,11 durch das Stichwort *στεῖρα* an diese Tatsache anzupassen, um den Glauben entweder Abrahams oder Saras noch eindrücklicher hervorzuheben (*durch Glauben trotz Unfruchtbarkeit!*). Umgekehrt ist es schwer vorstellbar, warum ein Kopist, der das Wort *vorfand*, es **ausgelassen** hätte – zumal es theologisch *nichts Anstößiges* enthält, sondern im Gegenteil die Größe des Wunders unterstreicht. Die Hypothese einer **beabsichtigten Tilgung** von „*στεῖρα*“ bietet keinen plausiblen Grund.

- **Unbeabsichtigter Auslassungsfehler:** Allerdings könnte „*στεῖρα*“ theoretisch auch **versehentlich** verloren gegangen sein, z.B. durch einen Abschreibfehler (etwa *Haplographie* aufgrund ähnlicher Endungen). Tatsächlich enden *Σάρρα* und *στεῖρα* auf dieselben griechischen Buchstaben *-ρα*. In der Abfolge «*Σάρρα στεῖρα*» könnte ein Kopist mit den Augen vom ersten *-ρα* zum zweiten gesprungen sein und dabei *στεῖρα* übersprungen haben – ein klassischer Fall von Homöoteleuton. Einige Befürworter der NA28-Lesart argumentieren genau so: Weil *Σάρρα* und *στεῖρα* sich in den letzten beiden Buchstaben gleichen, sei es *wahrscheinlicher*, dass das Wort aus Versehen wegfiel, als dass es hinzuergänzt wurde. Dieses Szenario ist zwar möglich, aber bei näherer Betrachtung **wenig überzeugend**: Zum einen müsste ein solcher Fehler sehr früh passiert sein (damit sowohl \aleph als auch der byzantinische Textast ihn geerbt haben). Zum anderen hätte ein so auffälliger Verlust (der den Sinn ja durchaus ändert) in späteren Abschriften oder in Randglossen vermutlich **korrigiert** werden müssen – doch wir finden *keine* sekundären Ergänzungen von *στεῖρα* in den überwiegenden griechischen Zeugen des Ostens. Stattdessen existiert die Variante fast nur in der **westlichen Sphäre**, was eher auf gezielte Überlieferung dieser Lesart dort hindeutet. Zudem ist zu bedenken, dass *homöoteleuton*-Fehler meist bei langen Textabschnitten oder ähnlichen Satzteilen auftreten; hier aber handelt es sich um ein einzelnes Wort, das mitten im Satz steht. Ein

geübter Schreiber hätte bei der Reinschrift der Heiligen Schrift vermutlich bemerkt, wenn er versehentlich vom einen Wort zum nächsten gesprungen wäre, zumal der Sinn ohne „*στεῖρα*“ dennoch intakt blieb. Die Tatsache, dass **keine griechische Handschrift** *nur* das Wort *στεῖρα* im Nachhinein als Korrektur hinzufügt (was man erwarten könnte, wenn es irgendwo aus Versehen ausgelassen worden wäre), spricht ebenfalls gegen einen bloßen Abschreibfehler.

- **Stimmen der Fachwelt:** Einige neutestamentliche Textkritiker plädieren explizit dafür, „*στεῖρα*“ als späteren Einschub zu betrachten. So etwa **J. Harold Greenlee**, der die Entscheidung des United Bible Society Komitees kritisierte, *στεῖρα* in NA27 zu behalten, und stattdessen davon ausgeht, dass dieses Wort „*eine scribal emendation*“ darstellt – also eine bewusste **Änderung/Ergänzung durch einen Schreiber**, um den Text verständlicher zu machen. Greenlee vermutet, ein Kopist habe *στεῖρα* eingefügt, „*um deutlich zu machen, warum es 'durch Glauben' war, dass Sara... [ein Kind empfing]*“. Mit anderen Worten: erst die eingefügte Erwähnung von Saras Unfruchtbarkeit rechtfertigt augenscheinlich das „durch den Glauben“ – und genau diese Motivation könnte ein späterer Schreiber gehabt haben, der den Text erklären wollte. Auch der renommierte Textkritiker Bruce Metzger diskutiert in seinem *Textual Commentary* die Variante. Er stellt fest, dass, **falls** *στεῖρα* original wäre, der Satz wohl mit Abraham als Subjekt zu verstehen sei („By faith, even though Sarah was barren, **he** [Abraham] received power...“). Indirekt deutet er damit an, dass die alternative Annahme – Sara als Subjekt ohne *στεῖρα* – grammatisch und inhaltlich ebenso gut oder besser funktioniert. Metzger gibt zwar keine endgültige Empfehlung im kurzen Zitat, aber die Redaktion des Nestle-Aland Apparats selbst zeigt mit dem D-Rating, dass die Editoren sich der Möglichkeit eines sekundären Ursprungs bewusst waren.

Zwischenergebnis: Der textkritische Befund zeigt eine geteilte Überlieferung. Doch die **Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass „*στεῖρα*“ sekundär** – also später hinzugekommen – ist: Die Variante tritt vermehrt im expansionsfreudigen westlichen Text auf, lässt sich motiviert erklären (als erklärender Hinweis auf Saras Unfruchtbarkeit), und es gibt keine zwingenden Gründe anzunehmen, dass sie im Original stand und dann **überall im Osten verloren ging**, ohne dass dort Spuren einer Korrektur erhalten blieben. Im Gegenteil, es wirkt eher so, dass

„*στειρα*“ von einer Traditionslinie eingeführt und von dort in einige frühe Zeugen (inklusive Übersetzungen) verbreitet wurde. Dieser Punkt soll im Folgenden noch genauer betrachtet werden.

3. Unabhängige Einfügung in verschiedenen Handschriften?

Ein wichtiges textkritisches Kriterium bei Varianten ist die Frage, **wie** eine bestimmte Lesart in verschiedenen Textzweigen auftaucht. Handelt es sich um **unabhängige Entstehungen** derselben Abweichung, oder geht die Abweichung auf einen **gemeinsamen Ursprung** zurück? Im Falle von „*στειρα*“ in Hebr 11,11 wäre zu fragen: Haben mehrere Schreiber in unterschiedlichen Regionen *zufällig alle dasselbe Wort hinzugefügt*, oder stammt diese Lesart von *einem* frühen Textzeugen und wurde dann weitertradiert?

Die Untersuchung der **Überlieferungswege** legt nahe, dass letzteres der Fall ist – was wiederum bedeutet, dass „*στειρα*“ nicht originär ist. Warum? Nun, es wäre schon ein bemerkenswerter Zufall, wenn **mehrere Kopisten unabhängig voneinander** auf die Idee kämen, genau an dieser Stelle das Wort „unfruchtbar“ einzufügen. Zwar mag der Gedanke, Saras Unfruchtbarkeit zu erwähnen, nahe liegen, doch dass verschiedene Schreiber exakt dasselbe griechische Wort (*στειρα*) an derselben Stelle ergänzen, ohne voneinander abhängig zu sein, ist **sehr unwahrscheinlich**. Viel plausibler ist, dass *eine* Texttradition – höchstwahrscheinlich die **westliche** – diese Ergänzung vornahm, und dass alle heute bekannten Zeugnisse mit *στειρα* letztlich auf **diesen Traditionsstrang** zurückgehen.

Die Verteilung der Belege stützt dieses Bild: Fast alle Quellen mit *στειρα* weisen westlichen Einfluss auf (Codex D, die altlateinische und lateinische Vulgata, vermutlich auch die Peschitta usw.), oder stehen zumindest in Kontakt mit westlichen Lesarten. Demgegenüber sind die *ohne στειρα*-Zeugen vor allem im Osten verwurzelt (ägyptisch/„alexandrinisch“ und byzantinisch). Wäre *στειρα* ursprünglich, müsste man annehmen, sie sei sowohl aus dem byzantinischen Text als auch aus Teilen des alexandrinischen Textes **unabhängig getilgt** worden – ein doppelter Vorgang, für den es außer dem oben diskutierten Homöoteleuton-Argument keine starke Erklärung gibt. Umgekehrt lässt sich die

Präsenz von *στέῖρα* in verschiedenen Regionen leicht erklären, **ohne** dass sie ursprünglich ist: Nämlich dadurch, dass die **westliche Textform** im 2. und 3. Jahrhundert erheblichen Einfluss auch außerhalb ihres Entstehungsgebiets hatte. Bekanntlich sind westliche Lesarten in etlichen frühchristlichen Gemeinden in Umlauf gekommen und wurden z.B. von lateinischen Übersetzungen und handschriftlichen Notizen verbreitet. Wenn also etwa ein *westlich geprägter* griechischer Text (mit der hinzugefügten Bemerkung *στέῖρα*) nach Ägypten gelangte, könnten dortige Schreiber diese Lesart übernommen haben, sodass sie in **ägyptischen** Funden auftaucht, obwohl sie ursprünglich *nicht* zur lokalen (alexandrinischen) Tradition gehörte. Genau dies scheint mit Hebr 11,11 passiert zu sein: Die *gemeinsame Quelle* für *στέῖρα* liegt in der Westlichen Tradition, und **alle** Handschriften, die das Wort haben, sind direkt oder indirekt von dieser Quelle beeinflusst. Keine einzige griechische Handschrift außerhalb des westlichen Wirkungskreises bietet *στέῖρα* als eindeutig ursprüngliche eigene Lesart – was man aber erwarten würde, wenn das Wort ohne westlichen Einfluss etwa in Alexandrien unabhängig ergänzt worden wäre.

In der Textkritik gilt im Zweifelsfall oft der Grundsatz, dass **die schwierigere Lesart** oder die, die *eine mögliche Erklärung für die Entstehung der anderen Variante liefert*, vermutlich original ist. Wendet man dies hier an, spricht es **gegen** *στέῖρα*: Denn *mit* *στέῖρα* ist der Vers, wie oben gezeigt, syntaktisch und interpretatorisch *schwieriger* und hat vermutlich gerade deshalb den Impuls zu der alternativen Übersetzung (Abraham als Subjekt) gegeben. Die *ohne*-Lesart ist grammatisch glatter, könnte also – so argumentiert die andere Seite – eine Glättung sein. Allerdings gibt es für die *ohne*-Lesart eine sehr gute Erklärung: *Sie entspricht einfach der gängigen Stilistik des Hebräerbriefs*. Demgegenüber muss man für die *mit*-Lesart eine Reihe von Zusatzannahmen machen (Homöoteleuton-Ausfall in Ost und Byzanz, impliziter Subjektswechsel etc.), um ihre Verbreitung zu verstehen. Die **einfachste Erklärung** bleibt daher: „*στέῖρα*“ wurde *einmal* hinzugefügt und wanderte von dort in die Traditionen, die es heute bezeugen.

4. Kontextuelle Plausibilität: Stil und Fokus von Hebräer 11

Über den lokalen Satzbau hinaus muss jede Lesart auch im **weiteren Kontext** bestehen können. Hier zeigt sich, dass die Lesart ohne „*στειρα*“ nicht nur grammatisch, sondern auch **inhaltlich-stilistisch** besser zu Hebräer 11 passt. Kapitel 11 entfaltet eine Galerie von Glaubenszeugen aus dem Alten Testament – oft genannt die „Wolke der Zeugen“ oder die „Glaubenshelden“. Die stilistische Aufreihung ist sehr einheitlich: Immer wird genannt, *wer* durch Glauben *was* tat oder erfuhr, meist in einem prägnanten Satz. Auffällig ist, dass **jede Person** mit ihrem eigenen Glauben dargestellt wird – auch solche, die in der alttestamentlichen Geschichte Schwächen zeigten, werden hier positiv als Glaubensvorbilder präsentiert. So findet sich z.B. *Rahab*, die ehemalige Prostituierte (*ἡ πόρνη*), in Vers 31 ausdrücklich aufgrund ihres Glaubens an Israels Gott gelobt. Vor diesem Hintergrund wäre es **stilbrüchig**, wenn ausgerechnet *Sara* als einzige im gesamten Kapitel **nicht** aufgrund *ihres eigenen* Glaubens gehandelt hätte, sondern lediglich als Beiwerk zu Abrahams Glauben erwähnt würde. Die Lesart mit „*στειρα*“, verbunden mit der Interpretation, Abraham sei das eigentliche Subjekt, erzeugt genau dieses Szenario: Sara würde genannt, aber der Fokus läge weiterhin nur auf Abrahams Glauben (so z.B. in der NIV-Übersetzung, die Sara in Gedanken in Klammern setzt und Abraham als Handelnden formuliert). Das **passt nicht** zu der Struktur der Passage, in der ja gerade *neue Gestalten* eingeführt werden (*Nach* Abraham folgen in V. 20 Isaak, in V. 21 Jakob, in V. 22 Josef, etc.). Es wäre höchst merkwürdig, wenn der Autor von Hebräer – der sogar Rahabs Glauben explizit ehrt – Sara *namentlich* einführt, um dann doch nur Abrahams Glauben weiterzuführen. Ein moderner Ausleger schreibt treffend: „*Es würde seltsam anmuten, wenn Sara die einzige Ausnahme in dieser Liste wäre, indem das, was sie erreicht, nicht durch ihren eigenen Glauben geschieht, sondern durch den eines anderen – insbesondere, wo doch Rahab (eine Frau und ehemalige Sünderin) ausdrücklich aufgenommen ist.*“. Tatsächlich bemerkt schon der Kirchenvater **Johannes Chrysostomos** im 4. Jahrhundert beim Kommentar zu Hebräer, dass der Hebräerbrief hier Sara offensichtlich **selbst als Glaubende** darstellt („Durch den Glauben auch die Sara selbst...“, sagt er. Hier beginnt er in einer Weise, sie [die Hörer] zu beschämen – nämlich falls sie mutloser wären als ein Weib...“). Chrysostomos hat von einer Variante mit *στειρα* offenbar nichts gewusst (sein griechischer Text enthielt es nicht), sonst hätte er sicher erörtert, ob Sara oder Abraham gemeint sei. Stattdessen nimmt er fraglos an, dass Sara gemeint ist – trotz ihres anfänglichen Lachens über Gottes Verheißung, wie er erläutert. Dies bestätigt, dass die altkirchliche **Leseweise** des Verses (zumindest im byzantinischen

Raum) Sara als Glaubensvorbild sah, *ohne* dass ein „unfruchtbar“ eingestreut war, das den Fokus hätte verschieben können.

Des Weiteren ist zu bedenken, dass Hebräer 11 nicht intendiert, die Geschichten der Erwähnten in allen Details zu rekapitulieren, sondern **punktuell** ihren Glauben hervorhebt. Der Autor wählt pro Person gewisse Aspekte aus. Bei Abraham lag der Akzent in den vorigen Versen (V.8–10) auf seinem Aufbruch ins Ungewisse und darauf, dass er „in Zelten wohnte“ als Fremdling – die *späte Kindsgeburt* wurde bis dahin *noch nicht* erwähnt. Vers 11 führt daher sehr passend Sara ein, um den Aspekt der wunderbaren Zeugung Isaaks im Glauben abzudecken. Vers 12 kehrt dann zu Abraham zurück („Deshalb sind auch von *einem Einzigen, und zwar von einem so gut wie erstorbenen*, Nachkommen geboren worden, zahlreicher...“). Diese Aufteilung macht erzählerisch Sinn: Beide Eltern spielen in der Verheißung eine Rolle – Sara empfängt durch Glauben die Kraft, schwanger zu werden; Abraham zeugt durch Glauben trotz seines altersschwachen Körpers (der in V.12 als „erstorben“ bezeichnet wird, was an Römer 4,19 erinnert). **Inhaltlich** ist der Glaube also *beider* relevant. Die Mehrheitstext-Lesart ermöglicht es, *beide Aspekte getrennt zu ehren*: in V.11 den Glauben Saras, in V.12 den Abrahams. Die NA28-Lesart mit *στεῖρα* würde demgegenüber beide Verse auf Abraham beziehen – V.11 indirekt (Abrahams Glaube trotz eigener Altersschwäche und Saras Unfruchtbarkeit) und V.12 direkt. Sara würde dann überhaupt nicht als Glaubensperson gewürdigt, sondern nur als „Problemfall“ (unfruchtbare Frau) in Abrahams Geschichte erscheinen. Das widerspricht aber dem erkennbaren Anliegen des Hebräerautors, **Frauen explizit als Glaubensvorbilder** aufzunehmen: neben Rahab eben auch Sara. In Vers 11 heißt es wörtlich *καὶ αὐτῇ Σάρρα* – „auch Sara selbst“. Dieses *auch* (*καὶ*) suggeriert: Nicht nur Abraham hatte Glauben, *auch sie, Sara persönlich!*. Dieses *καὶ αὐτῇ* würde an Wirkung verlieren, ja geradezu irritierend wirken, wenn Sara dann *gar nichts* aktiv im Glauben getan hätte, außer „da zu sein“. Die **kontextuelle Logik** spricht also klar dafür, dass Sara hier **Subjekt des Glaubenshandelns** ist – was wiederum die Lesart *ohne* die ablenkende Zusatzinformation „*στεῖρα*“ stützt.

Schließlich sei erwähnt, dass der Autor von Hebräer einen **flüssigen, rhetorisch ausgefeilten Stil** pflegt. Das Einfügen von „*στεῖρα*“ macht den Satz, wie gezeigt, etwas holprig. Außerdem wird Saras Gebrechen im unmittelbar folgenden Vers 12 indirekt sowieso thematisiert (denn wenn Abraham

„erstorben“ war in zeugungsfähiger Hinsicht, impliziert das auch Saras Unfruchtbarkeit, da beide hochbetagt waren). Der **Stil** des Hebräerbriefs bevorzugt eher **Variatio** als wörtliche Wiederholung: Es ist daher gut möglich, dass der Autor absichtlich *nur* Abrahams „erstorbenen“ Körper erwähnte, nicht aber Saras Status als Unfruchtbare, um redundante Doppelung zu vermeiden. Ein späterer Schreiber, der vielleicht weniger Stilgefühl hatte oder einfach alle Aspekte betonen wollte, könnte versucht gewesen sein, auch noch *στεῖρα* hinzuzufügen – doch literarisch war das ursprünglich wohl nicht beabsichtigt. Die fokussierte, knappe Ausdrucksweise des Hebräerbriefs wird ohne *στεῖρα* gewahrt.

Zusammengefasst ist die Lesart ohne „*στεῖρα*“ **kontextuell plausibel** und im Einklang mit dem Anliegen des Hebräerbriefs, **Saras Glauben** (wenn auch nur in einem Vers) hervorzuheben. Die Lesart mit „*στεῖρα*“ verschiebt dagegen den Fokus zurück auf Abraham und steht quer zur literarischen Struktur der „Glaubenszeugen“-Galerie. Auch aus theologischer Sicht ist nichts dagegen einzuwenden, Sara hier Glauben zuzusprechen – wie Hebr 11,11 Mehrheitstext es tut. Zwar vermerkte die Genesis, dass Sara anfangs lachte und zweifelte, doch der Hebräerbrief ist offenkundig bereit, einen Wandel zum Glauben hin anzunehmen (so wie er z.B. auch Gideon, Barak, Samson in 11,32 erwähnt, trotz bekannter Schwächen). Daher ist es durchaus stimmig, in Hebr 11,11 Sara als letztlich glaubende Empfängerin der Verheißung zu präsentieren. Die *NA28-Version* erschwert diese Auslegung erheblich, was ein weiterer Hinweis darauf ist, dass der Zusatz nicht ursprünglich war, sondern von einer redaktionellen Tendenz (möglicherweise beeinflusst durch Römer 4,19, wo Abrahams Glaube trotz Saras „erstorbenem Mutterleib“ betont wird) herrührt.

5. Historische Verbreitung westlicher Lesarten (P⁴⁶ und Co.)

Ein mögliches Gegenargument pro „*στεῖρα*“ ist sein Auftauchen in **sehr frühen Zeugen**, insbesondere im Papyrus **P⁴⁶** aus dem späten 2. oder frühen 3. Jahrhundert. Könnte dies nicht bedeuten, dass „*στεῖρα*“ doch original und schon immer Teil des Textes war? Die Antwort lautet: Nicht zwingend. Der Fall von P⁴⁶ führt uns in die spannende Textgeschichte der ersten nachapostolischen Jahrhunderte, wo die Kategorien „alexandrinisch“, „westlich“ etc. noch im Fluss

waren. P⁴⁶ wurde in Ägypten gefunden und enthält fast den gesamten Corpus Paulinum (inkl. Hebräer). Man würde vermuten, dass ein ägyptischer Papyrus typisch *alexandrinische* Lesarten aufweist – doch P⁴⁶ zeigt in vielen Fällen eine **Mischtradition** und hat etliche sogenannte *westliche* Lesarten. Einige Experten vermuten sogar, dass der Schreiber von P⁴⁶ von einer **bilingualen Vorlage** (Griechisch-Latein) abgeschrieben
hatevangelicaltextualcriticism.blogspot.com. Dadurch könnten *lateinische* (westliche) Einflüsse direkt in den griechischen Text von P⁴⁶ gelangt
seinevangelicaltextualcriticism.blogspot.com. Dirk Jongkind bemerkt etwa, dass viele abweichende Lesarten von P⁴⁶ genau jenen entsprechen, die später in den griechisch-lateinischen Handschriften wie Codex D, F, G auftauchen – was die Hypothese stützt, dass P⁴⁶ oder seine Vorlage bereits *eine Art Brückentext* zwischen den Traditionen
warevangelicaltextualcriticism.blogspot.com. **Kurzum:** Die bloße Präsenz von *στέῖρα* in P⁴⁶ beweist nicht, dass diese Lesart ursprünglich ist; sie kann ebenso gut darauf zurückzuführen sein, dass P⁴⁶ eine westlich beeinflusste Tradition reflektiert. Tatsächlich gibt es Indizien, dass der Text von P⁴⁶ nahe an einer sehr frühen Form der altlateinischen Übersetzung
liegtvangelicaltextualcriticism.blogspot.com. Wenn dem so ist, wäre P⁴⁶ quasi ein Zeuge dafür, *wie früh westliche Zusätze nach Ägypten gelangten* – nicht dafür, dass sie original sein müssen.

Ein vergleichbares Phänomen sieht man bei anderen sogenannten „*westlichen*“ Lesarten: Manche tauchen in koptischen (ägyptischen) Übersetzungen oder sogar bei Origenes und anderen Alexandrinern auf, obwohl ihr Ursprung offensichtlich in der westlichen (oft lateinischen) Texttradition liegt. Das zeigt, dass im 2.–4. Jh. ein reger **Textfluss zwischen den Regionen** stattfand. **Ägypten** war keine hermetisch abgeschlossene Textwelt; durch reisende Händler, Missionare oder Gelehrte (sowie durch den Austausch von Briefen und Schriften zwischen den Gemeinden) kamen auch dort Handschriften mit *westlichen* Varianten an. So ist es historisch gut erklärbar, dass eine westliche Expansionslesart wie „*στέῖρα*“ in Hebr 11,11 **übernommen wurde**, etwa in einer Vorlage, die P⁴⁶ vorlag, oder in der Tradition, die zur Peschitta (syrisch) und zu den frühen koptischen Bibeln führte.

Andererseits fällt auf, dass die **streng alexandrinische Linie** (repräsentiert durch Codex B und wohl auch durch das Fehlen bei 8 in Hebr 11,11) *στέῖρα*

nicht kannte. Hätte die Lesart von Anfang an zum Hebräerbrief gehört, müsste sie im hauptsächlich ägyptischen Textzeugen B, der sonst sehr zuverlässigen und knappen Text liefert, auftauchen – doch B bricht vorher ab. Codex \aleph , der oft B nahekommt, hat es aber ebenfalls nicht. Somit könnte man sagen: **Die älteste rekonstruierbare Form des Alexandrinischen Textes von Hebr 11,11 war ohne $\sigma\tau\epsilon\tilde{\iota}\rho\alpha$.** Wenn P⁴⁶ es enthält, so möglicherweise, weil seine Textform bereits **kontaminiert** war. Gary S. Dykes argumentierte, P⁴⁶ sei ein idealer Kandidat als Quelle des ursprünglichen altlateinischen Textes – sprich: P⁴⁶ enthalte vieles, was in die erste lateinische Bibelübertragung eingeflossen ist evangelicaltextualcriticism.blogspot.com. Dass in der Vulgata (Hieronymus) *sterilis* steht, überrascht daher nicht: Hieronymus hatte Zugang zu alten lateinischen Vorlagen und wohl auch griechischen Westtext-Manuskripten, und er hat diese Lesart offenkundig übernommen. Hier zeigt sich der **westliche Ursprung von $\sigma\tau\epsilon\tilde{\iota}\rho\alpha$** deutlich – Hieronymus' Bibel enthält eine Fülle westlicher Lesarten, und *sterilis* in Hebr 11,11 ist offenbar eine davon.

Nicht zuletzt hat die **Reformationswissenschaft** im 19. Jh. (Westcott-Hort & Co.) dazu tendiert, kürzere Lesarten ohne erklärende Zusätze als ursprünglicher zu betrachten, es sei denn, die Beweislage zwingt zum Gegenteil. In unserem Fall *erklärt* die westliche Lesart mit $\sigma\tau\epsilon\tilde{\iota}\rho\alpha$ gewissermaßen sich selbst: Sie wirkt wie eine kleine Glosse zur Verdeutlichung. Dass sie bis nach Ägypten gelangte, spricht für ihr hohes Alter, *aber nicht gegen ihren Charakter als Zusatz*. Im Gegenteil – es bestätigt, dass schon sehr früh unterschiedliche Texttraditionen existierten und dass der Hebräerbrief in verschiedenen Zentren *leicht variierend* gelesen wurde.

Fazit des historischen Befunds: Die Ausbreitung von „ $\sigma\tau\epsilon\tilde{\iota}\rho\alpha$ “ bereits in den frühesten erhaltenen Zeugnissen (P⁴⁶, Übersetzungen) ist kein Beleg für Ursprünglichkeit, sondern lässt sich konsistent als **Verbreitung einer sekundären westlichen Lesart** erklären. Western readings *wanderten* nach Osten – P⁴⁶ liefert ein Paradebeispiel evangelicaltextualcriticism.blogspot.com. Dagegen hat die östliche Texttradition, soweit rekonstruierbar, an der kürzeren Lesart festgehalten. Damit stimmen Geschichtsbefund und textkritische Analyse überein: „ $\sigma\tau\epsilon\tilde{\iota}\rho\alpha$ “ verdankt seine Existenz im Text vermutlich dem Eifer früherer Schreiber, die den Glauben Abrahams und Saras betonen wollten, und nicht der Hand des originalen Hebräerbrief-Autors.

Schlussfolgerung

Auf Grundlage der obigen Ausführungen lässt sich schlüssig vertreten, dass die **Übersetzung von Hebräer 11,11 gemäß dem Mehrheitstext (ohne „στειρα“)** **sachgemäßer** ist als die NA28-Lesart mit dem Zusatz. Grammatik und Satzstruktur sprechen dafür, dass Sara selbst das Subjekt des Verses ist und kein erklärendes „*unfruchtbar*“ benötigt wird, um den Sinn zu erfassen – im Gegenteil, dessen Fehlen erleichtert das Verständnis und entspricht der üblichen Syntax in Hebräer 11. Textkritisch erweist sich „*στειρα*“ als wahrscheinlich **sekundärer Einschub**: Die meisten Handschriften kennen ihn nicht, und wo er vorkommt, kann er als bewusste Klarstellung eines Kopisten gedeutet werden. Die Argumente für einen versehentlichen Ausfall dieses Wortes sind hingegen schwach und unwahrscheinlicher als die Annahme einer späteren Hinzufügung. Auch der **Stil und Kontext** des Hebräerbriefs bevorzugen die kürzere Lesart – sie würdigt, im Einklang mit dem ganzen Kapitel, den Glauben einer alttestamentlichen Person (Sara) auf eigene Rechnung, während der Zusatz die Fokussierung verwischt und einen Bruch im Schema darstellen würde. Historisch lässt sich nachvollziehen, wie eine westliche Variante (so alt sie sein mag) ihren Weg in einige frühe Zeugen fand, ohne deshalb original zu sein – der Papyrus P⁴⁶ z.B. zeigt wörtlich Spuren einer Vermischung mit dem lateinischen Text und spiegelt damit eher die **Textgeschichte** wider als den Urtextevangelicaltextualcriticism.blogspot.com.

In Summe ist die Lesart **ohne** „*στειρα*“ sowohl **stilistisch-elegant** als auch **syntaktisch klar** und wird vom Großteil der Überlieferung getragen, wohingegen die Lesart **mit** „*στειρα*“ auf einen speziellen Überlieferungszweig begrenzt und erklärbar ist (als interpretative Erweiterung). Es ist daher sachgerecht, Hebräer 11,11 in Übersetzungen auf Grundlage des Mehrheitstextes so wiederzugeben, dass Saras Glaube im Vordergrund steht – z.B.: „*Durch den Glauben empfing auch Sara selbst Kraft, Nachkommenschaft zu begründen, und das trotz ihres vorgerückten Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißen hatte.*“ Diese Übersetzung verzichtet bewusst auf ein zusätzliches „*unfruchtbar*“ bei Sara, was dem vermutlich ursprünglichen Wortlaut entspricht und zugleich dem **Sinn** gerecht wird: Sara *hatte* Glauben an Gottes Verheißung und konnte deshalb – trotz aller natürlichen Unmöglichkeiten – Mutter werden. Diese Aussage strahlt im Kontext von Hebräer 11 und benötigt keine später hinzugefügte Unterstreichung ihrer Unfruchtbarkeit. Die **Beweislast** der

Textkritik und Exegese liegt daher auf Seiten der NA28-Lesart, die jedoch – wie gezeigt – in mehreren Punkten schwächer begründet ist als die Mehrheitstext-Lesart. Im Lichte der obigen Analyse darf man also mit gutem Recht annehmen, dass der Hebräerbrief in 11,11 *ursprünglich ohne* „σπειρα“ formuliert war und dass die **Übersetzung ohne diesen Zusatz** nicht nur texttreu, sondern auch theologisch stimmig ist.

- In frühjüdischer Literatur (Philo, Josephus) ist *σπέρμα* sehr oft „Nachkommenschaft“.
- Auch in medizinischen Texten der Antike (z. B. Hippokrates) findet sich die Vorstellung, dass Frauen am „σπέρμα-Prozess“ beteiligt sind (Empfang, Austragen).
- Daher ist es sprachlich nicht abwegig, Sara damit zu verbinden.

Der Autor hat daher in Robinson-Pierpont Deutsch den Satz wie folgt übersetzt (in der nächsten Auflage):

Durch Glauben empfang auch Sara selbst Kraft zur Empfängnis von Nachkommenschaft und sie gebar über die Zeit des Alters hinaus, weil sie den, der die Verheißung gegeben hatte, für treu hielt.

Quellen: Die angeführten Belege und Zitate stammen aus verschiedenen textkritischen Analysen und Kommentaren, u.a. von Iver Larsen, J. H. Greenlee, John Gill, sowie aus der Datensammlung Bruce Terry und Beiträgen auf Hermeneutics Stack Exchange. Weiterhin wurden Erkenntnisse zur Handschriftenverbreitung und zum Charakter von P46 berücksichtigt von evangelicaltextualcriticism.blogspot.com. Diese Quellen untermauern einmütig die Präferenz der hier vertretenen Lesart.